

Kopf der Woche

Das ist Fritz Brolat, Mitglied der SPD. Das Gericht hat ihn rehabilitiert. Bekanntlich wurde anlässlich des Skandalsprozesses gegen Brolat ein Ermittlungsverfahren wegen Begünstigung eingeleitet. Das Verfahren ist jetzt eingestellt worden. Brolat, bisher als BVG-Direktor beurlaubt, wird jetzt wahrscheinlich wieder einen Posten als Personaldirektor bei der BVG einnehmen.



Wir haben keinen Zweifel, daß ein Brolat, der mit den Skandalszetteln, der für ein seidenes Hemd über 100 Mark bezahlte, der BVG-Direktion angenehmer ist, als Arbeiter, die jetzt auf die Straße fliegen, weil sie gegen Lohnabbau streiken. Doch die Arbeiterschaft und besonders die sozialdemokratischen Arbeiter vergessen weder Brolat noch diejenigen, die ihn beschützen. Noch heute hat er das Mitgliedsbuch der SPD in der Tasche. Weg von der Brolat-Partei, weg von der Partei des Streikbruchs! So handeln schon Tausende und so muß auch der letzte sozialdemokratische Arbeiter handeln.

Für die Gemäßregelten

Im Hubertus-Krankenhaus spendeten die Patienten von den Männerstationen 2 und 3 für die gemäßregelten BVG-Kollegen 6,55 Mark. Im Amtsgericht Mitte sammelte ein BVA-Kollege auf einer WSt. 16,25 Mark und zeichnete selbst 5 Mark für die Gemäßregelten. Das Personal der Heilanstalt Herzberge sammelte auf einer Liste der BVO 34,50 Mark für die gemäßregelten Verkehrsarbeiter.

Die Radfahrer vom „Berliner Hörjencourier“ übermittelten den gemäßregelten BVGern 21,50 Mark.

Rote Sportler in Front

Telegramm aus Moskau
eintreffen donnerstag berlin stop erwarten rückspiel gegen berliner städtemannschaft. bohr.

Telegramm nach Moskau
sonnabend, 15 Uhr, univ.-platz, berlin.

Dieser Telegrammwechsel fand gestern zwischen der deutschen Ländermannschaft, die ihre Tournee durch die Sowjetunion beendet hat, und der R.G. für rote Sporteinheit statt. Am Sonntag treffen also die Ländermannschaft und die Berliner Städte-mannschaft zum Rückspiel zusammen.

Die Eintrittspreise betragen 50 und 25 Pfennig. 20 Prozent der Einnahmen werden den gemäßregelten BVG-Arbeitern zur Verfügung gestellt.

„Die Rote Fahne“ ins Haus bringen!

(Arbeiterkorrespondenz)

Zwei Genossen von der Fichte-Gruppe Mitte, Gruppe 16, haben sich angefangen des neunmädigen Verfalls der „Roten Fahne“ bei ihrem Wiedererscheinens zum Ziel gesetzt. 30 „Rote Fahnen“ bei der Haus- und Hofpropaganda zu verkaufen. Innerhalb zweieinhalb Stunden haben sie das erreicht.

Somit haben sie den Beweis erbracht, daß es möglich ist, im roten Berlin die revolutionäre Presse umzuwerfen. Die zwei Genossen wollen an ihrem Gruppenabend den Beweis liefern, daß 100 „Rote Fahnen“ im Handumdrehen verkauft werden können, wenn sich die ganze Gruppe beteiligt. Denn die beiden Genossen haben nicht einmal die halbe Seite der Straße bearbeitet.

Sie sagen, daß sie nicht einmal Kommunisten sind, sondern „bloß“ Fichte-Genossen. Wir hoffen, daß auch eingeschriebene Kommunisten diesem Beispiel folgen können, wenn das in der Zeitung veröffentlicht wird. Denn nach ihrer Ansicht ist der Verkauf der „Roten Fahne“ in Berlin eine Leichtigkeit, weil ja jeder dritte Berliner kommunistisch gewähnt hat.

Man muß nur den Proleten die Zeitung ins Haus bringen.

Lebensmittel verderben im Präsidium

Wegen Solidarität mit BVGern verhaftet

Lebensmittel beschlagnahmt

In den letzten Tagen des Streiks der BVG-Arbeiter fanden sich aus der sogenannten „weißen Stadt“ in Reichsborn-Weiden Arbeiter und Arbeiterinnen zusammen, um für die streikenden Lebensmittel zwecks Einrichtung einer Küche zu sammeln. Die Lebensmittel verderben jetzt bei der Polizei.

Die Sammler zogen mit Wagen und Korb durch die Straßen von Reichsborn-Weiden zu Kleingewerbetreibenden. Alle gaben gern und reichlich. Nur die meisten dieser kleinen Geschäftleute war die kleinste Gabe ein Opfer. Als ein größerer Teil Lebensmittel gesammelt war, und die Sammelstafel sich auf dem Wege zum Streikhotel befand, wurde diese von einem Ueberfallkommando angehalten. Die Teilnehmer der Sammelaktion wurden zwangsweise die Lebensmittel beschlagnahmt. Die Verhafteten wurden nach stundenlangem Aufenthalt auf dem Revier zusammen mit den beschlagnahmten Lebensmitteln zum Präsidium geschafft.

Die Verhafteten wurden über Nacht auf dem Präsidium festgehalten und, nachdem man sie einem hochnotpeinlichen Verhör unterzog, am nächsten Morgen entlassen. Die zum Teil leicht verderblichen

Lebensmittel lagern noch heute auf dem Präsidium!

Wie sich eine Teilnehmende der Sammelaktion noch nach einigen Tagen um die Herausgabe derselben dort bemühte, wurde ihr nach stundenlangem Warten gesagt, daß sie sich des „Hausfriedensbruchs“ schuldig mache und ihr das Haus verbieten.

Mehrere Brote, frische Butter, und ähnliche Lebensmittel sind inzwischen längst auf diese Weise nutzlos verderben worden, während indessen die gemäßregelten BVG-er mit ihren Kindern darben.

Siegreicher Mieterstreik Stargarder Str. 58

Streikausbreitung in ganz Berlin — In vielen Häusern Kampfvorbereitungen

Der Kampf der Mieter im Hause Stargarder Straße 58 hat innerhalb von 4 Tagen zum Siege geführt. Die Mieter forderten: Beseitigung des Wassergeldes, Herabsetzung des Nachtbeleuchtungs-geldes von 30 auf 20 Pfennig und Beseitigung der Waschtüch-gebühren. Bei der ersten Verhandlung wurden die Forderungen abgelehnt. Daraufhin setzte am 1. November der Streik ein, jetzt mit der Zufahrtssperre, Hausreparaturen bis zum 15. November in Angriff zu nehmen. Sämtliche Forderungen wurden sofort bei Streikbeginn vom Hauswirt schriftlich bewilligt.

Die Mieter des Hauses Naumannstraße 70 sind ebenfalls in den Mieterstreik getreten. Der Verwalter Horwig beantwortete den Streikbescheid mit folgendem Brief, der sozusagen eine private Notverordnung darstellt: „Ein Mieterrat existiert für mich nicht! Die Forderungen sind aufgestellt von Leuten, die für das Zirkelhaus reißt! Ich werde das ganze Haus durch das Ueberfallkommando ermitteln lassen! Ich verbiete jedes Anbringen von Plakaten und Transparenten und jegliche Versammlungen!“

„Wir lassen uns jedoch“, heißt es voll größter Ruhe in der Korrespondenz der Mieter aus dem genannten Hause, „durch Herrn Horwig nicht schrecken. Wir kämpfen für die Erfüllung

unserer Forderungen: 50 Prozent Mietenreduzierung, Streichung aller Mietrückstände, Zurücknahme aller Klagen und Ermittlungen und Generalreparatur des Hauses. Außer unserem Haus streiken in der Naumannstraße ferner die Mieter folgender Häuser: Nummer 4, 29, 80 und 81. Weitere zehn Häuser befinden sich in Streitvorbereitung.“

Auch die Mieter des Hauses Wrangeistraße 123 gehen im Kampf für Mietenreduzierung und Renovierung der Wohnungen. Die Mieter des Hauses Rüdernstraße 71 streiken für Mietenreduzierung um 50 Prozent. In den Streit getreten sind auch die Mieter des Hauses Gollnowstraße 32.

In diesem Hause sind die Mieter zu 90 Prozent erwerbslos. Sie fordern 40prozentige Mietenreduzierung.

Die Streichung rückständiger Mieten und die Zurückziehung sämtlicher Käumungsflagen.

Auch die Mieter des Hauses Keibelstraße 49 streiken. Die Schönfeld-Grundbesitzgesellschaft, die die Eigentümerschaft des Hauses ist, hat in den letzten Tagen versucht, die Einheitsfront der Mieter durch acht Käumungsflagen mit sofortiger Wirkung zu zerlegen, aber der Versuch mißlang.

Sonderjustiz ist nicht Stampfers „Reffort“

Angehörige verurteilter BVG-Arbeiter entlarven die bürgerliche Presse

Einige Angehörige der verurteilten und angeklagten BVG-Arbeiter haben, angeführt durch den entschiedenen Kampf der „Roten Fahne“ und der „Roten Hilfe“ für die BVG-Arbeiter, mehrere bürgerliche Zeitungen angegriffen und von ihnen gefordert, eine klare Antwort darüber zu geben, was sie zu tun gedenken, um den Kampf für die Freilassung der BVG-Verurteilten und Angeklagten zu unterstützen. Die Angehörigen waren beim „Vorwärts“, beim „Tempo“ und beim „Angriff“.

„Im Vorwärts“ empfing Stampfer die Angehörigen. Er war reichlich entrüstet über diese „Zumutung“. Der „Vorwärts“ kämpft nicht gegen die Sondergerichte. Nachdem er lange drum rum geredet hatte, lehnte er die Forderung der Angehörigen, eine Kampagne für die Freilassung aller Opfer der Sondergerichte, insbesondere der BVG-Arbeiter, zu führen, ab. „Das ist nicht mein Reffort.“ Mit Hinterlist erklärte er, daß bei der Freilassung der proletarisch-politischen Geangenen ja auch die Jüdischen freige-

lassen würden. Die SPD. solle wohl Anträge für Amnestie, der Reichsrat würde aber diese Anträge nicht annehmen.

Sehr erköstert ist der „Tempo“-Redakteur. „Es ist natürlich bitter für diejenigen, die die harten Strafen bekommen haben. In einer freien demokratischen Republik sei zwar kein Platz für Sondergerichte, im Übrigen aber hat jeder seinen Teil zu tragen.“ So, der „Tempo“-Redakteur verspricht, zu dem Termin Reporter zu schicken.

Und der „Angriff“? Dort wurde der Delegation gesagt: „Natürlich, wir werden sofort mit einer großartigen Kampagne beginnen, so wie die „Rote Fahne“ es tut. Wirklich: So wie die „Rote Fahne“ es tut.“

Was für riesige Kampfer doch die Herren vom „Angriff“ sind! Wie muß doch diese Herren den Mund nehmen, die beim BVG-Streit die inoffizielle Anweisung gaben, den Streit abzubrechen, und die damit mitschuldig sind am Streikverrat!

„Winterhilfe“ zum verhungern

„Zuträge werden nicht mehr angenommen — nur kleiner Prozentsatz kommt in Frage“

„Winterhilfe!“ Die Erwerbslosen kennen noch vom vorigen Winter her dieses Ding. Doch sie haben sich schon damals nicht darauf eingelassen, durch die zehnmal gepriesene „Winterhilfe“ vom Kampf um ihre eigenen Forderungen abgelenkt. Auch jetzt möchten wieder die „wohlthätigen“ Gönner der Erwerbslosen — vom „Vorwärts“ angefangen — die hungrigen Massen mit „Winterhilfe“ verdrösten. Aber was es mit dieser Hilfe auf sich hat, das beweist zur Genüge die nachfolgende Korrespondenz:

Wir gingen zur Rajenstraße 28, um einen Antrag auf Winterhilfe zu stellen. Dort wurden wir verwiesen nach Wachenringplatz 18, an Frau Kollmer. Als wir dorthin kamen, waren zwei Arbeitslose da, aber nicht in der Wohnung, sondern

auf dem Treppenhof. Sie besaßen sich im Gespräch mit Herrn Kollmerin.

Als wir nun dazu kamen und auch einen Antrag auf Winterhilfe stellen wollten, wurden wir glatt abgewiesen. „Es lauten so viele laienhaft Beiträge, daß keine mehr angenommen werden können. Die Mittel sind ja befristet, und nur ein Prozentsatz der Antragsteller kommt für die Winterhilfe in Frage.“

So schlug er uns gegenüber, die wir zu fünf zu diesem Kollmerin hingegangen waren, einen großen Pau an. Wir sind ihm allerdings die Antwort nicht schuldig geblieben. ... Sozial von der „Winterhilfe“.

Leoni Schönmberg, Hildegard Wülfel, Jürg Kipping, Martha Grünberg, Ida Voigt.

Sechs Tage trampeln

Sechs Tage und sechs Nächte feiert jetzt im Berliner Sportpalast der „deutsche Sport“ wieder einmal Trampeln, und was für welche. 26 „Sportler“ trabeln dort 145 Stunden mit ihrem Fahrrad um die Bahn. Ein hantler Mann ist dabei, um die körperlichen Fähigkeiten der 26 mit allen möglichen und unmöglichen Mitteln bis zum äußersten auszupeitschen.

In dem rauchgeschwängerten Raum, wo ein gejunger Mensch kaum einige Stunden verweilen kann, pfeift und jährt es lebhafte und heulend, wenn eine gefällige Frau aus Zeit zu Zeit eine „Lage“ veranlaßt, da wird getobt und geschrien, gepfeift ... Sie nennen es Sport.

Mit einem Schrei geht es meistens los. Dabei muß auch immer noch eine Sensation sein. Harald Hlog hatte nun schon neunzig vertrieben, und siehe, alles was so einen „Kamen“ hat, war wieder da. Harald mit der unermesslichen Hülle machte Kellern für seine Güter, der Sportpalast verdient kein Geld, Bougeoisheimelber hatten ihre Sensation.

Im übrigen: eine Vorstellung wie im Winter, mit Eis und Stürzen, Publikumserschrecken, die geschickt gemannert werden um. Der Sechstagefahrt Wet von Kempen ist auch wieder da, er hat sich schon ein Vermögen in den verführerischen Nächten

zusammengetrampelt. Zu Beginn der Saison hatte er schon Verträge für die ganze Saison in der Tasche. Er wurde zwar in diesen Tagen ausgepfeift, aber er hat ja eine Säge von 1400 Mark pro Tag. Er ist der Star, die anderen sind raumwider nur kleine Stars oder gar nur Statisten, natürlich mit einer anderen Beschäftigung.

Hinter den Kulissen aber, da weint (unablässig: weint) ein Vater um seinen „ungrateten“ Sohn, oder vielmehr um das Geld seines Sohnes. Im vorigen Jahre war nämlich Kaufmann um den Fahrer Krollschel, er sollte nun seinem Vater gesandt werden. Er fährt in diesen Tagen nicht mit. Da ist der Mite wohl gemahnen und schimpft auf die Direktoren im Sportpalast, auf jüdische Wölfe, auf die jüdische Presse, auf die ausländischen Fahrer. Ist dir nicht so, als ob du den geschäftsmächtigen „Angriff“ vor dir hast?

Der „Angriff“ reißt sich nämlich auch in diesen Tagen auf. Als in der ersten Nacht des großen Kammerls die Kuppel im Sportpalast im Zeichen der „Nationalen Konzentration“ rumbalkenagabered Armee-mächtige spielte, da erlebte ein Sportler ein, wie es der Sportpalast keine erlebte.

Es wurde getramptelt, und als das nichts half, feuerte man alle verfügbaren Wuchtgeschütze auf die Wägenhölzer.

Und so trampen sie da im Sportpalast 6 Tage und 6 Nächte lang ... Sport? Ja, „deutscher Sport“ für den Geldbeutel.

Sie haben Villen

So wohnen die BVG-Direktoren

Von links nach rechts: Villa des BVG-Direktors Quatz, Villa des Direktors Zauggenauer, Villa des Direktors Lütke. Warum nicht? Lütke bezieht 36 000 Mark Jahresgehalt, und Quatz, Zauggenauer und der reichlichste Brolat streichen je 20 000 Mark Jahresgehalt ein. Auch die übrigen obersten Beamten der BVG. haben einen herrlichen Tag. 56 leitende Beamte der BVG. erhalten durchschnittlich jeder 1200 Mark Monatsgehalt, und der BVG-Arbeiter? 166 Mark brutto, das ist sein monatlicher Durchschnittslohn.

